

Einleitung

Wünsche, Projektionen, Begehren, Sehnsucht nach dem Anderen, dem anders sein, nach einem anderen Ort, setzt einerseits vorhandenen Mangel voraus, definiert aber auch andererseits die Lust/den Antrieb nach Veränderung. Wie unterscheidet sich nun Sehnsucht von Begehren oder Wünschen, wie entstehen diese, wer oder was sind die „Ideal-Subjekt oder Ideal-Objekt-Auslöser und Produzenten“? Gibt es Sehnsucht als Prinzip der Abwesenheit, im Sinne von Realitätsverweigerung oder Ergänzung, also Angst vor dem Realen, ein Dauer-Sehnen, das Gegenwart löscht, in die Vergangenheit oder Zukunft gerichtet ist? Erfüllung, Nicht-Erfüllung, die Unmöglichkeit der Erfüllung oder deren Verlagerung konstituiert sich in der Relation des Imaginären und Symbolischen zur Realität. Sehnsucht als Ästhetisierung und Zelebrierung des Mangels. Wie werden Sehnsüchte generiert, hinausgezögert, produziert, konsumiert und ritualisiert, und macht Sehnsucht süchtig, oder wer erfand die Sehnsucht nach dem Happy-End, sehnsüchtige Fragen, die thematisiert werden sollen.

Wünsch Dir was, Achtung Sehnsucht?

Wünsche konstituieren sich durch Erinnerung an bereits erfahrene Bedürfnisbefriedigungen, dem momentan erfahrenen Mangel, und der Imagination diesen zu überwinden, Erfüllung zu realisieren. Ausgangspunkt ist also das „Nicht-Haben“ oder das „Nicht-Sein“.

Was ist nun der Unterschied von Wunsch und Sehnsucht, ist die Sehnsucht die systematische Erhöhung/Ästhetisierung des Unmöglichen, die Erhöhung/Idealisierung von Abwesenheit? Ist Sehnsucht, die Sehnsucht nach der Sehnsucht, nach dem Anderen, nach dem andern Ort, ist sie nicht das Sehnen nach dem anders sein des Selbst, daß sich in Vorstellungen und Phantasmen einen Bilderkosmos installiert, mit dem Ziel, oder besser mit der Hoffnung auf „Erlösung“, Erfüllung, oder Veränderung des momentanen Zustandes, von Realem.

Der oder das Andere soll Andersheit beim Subjekt bewirken, das Subjekt erwartet/ersehnt sich durch veränderte Konstellationen, Menschen, Arbeit, Orte, durch neue äußere Umstände sein Ideal-Ich zu erreichen. Festgesetzte unbewegliche Realität, bewußte Mängel des Seins werden mit Imaginären illustriert. Ein Ideal-Ich soll durch einen Ideal-Anderen verwirklicht werden.

Oder begehre Deinen Nächsten?

Bedürfnis, Anspruch, Begehren: Das primäre Bedürfnis schlägt um in den Anspruch auf den Anderen, in das Verlangen geliebt zu werden. Es ist dieses Verlangen nach Liebe, daß die Unersättlichkeit von Wünschen definiert.

„Weil jedoch der Anspruch auf Liebe sich nur bedingungslos an den Anderen richten kann, zeigt er sich empfänglich für alle Spiegelungen des Ich (moi). Allerdings um den Preis der Täuschung, da er dem Anderen komplementär zu erfüllen aufgibt, was man selbst nicht hat.“¹

Das Erkennen des Ichs im Anderen und das Erkennen des anders sein des Anderen, der Anspruch auf beides und die Erwartung an das „mehr an Sein“ und die daraus

1 Gerda Pagel, „Lacan zur Einführung“, Hamburg, 1989, S. 64

resultierenden Konflikte, wiederholen immer wiederkehrende Stereotypen des Begehrens. „Der Anspruch an den Anderen aber verwickelt den Wunsch in die >Dialektik des Begehrens<. Denn das Begehren will anerkannt sein. Dies ist nur möglich in der Differenz zum Anderen.²“

Daher ist das Begehren weder Anspruch auf Befriedigung noch auf Liebe, sondern vielmehr die Differenz, der Bereich der dazwischen liegt, das eine vom anderen spaltet.

„Es ist also die Differenz, die Erfahrung des Mangels, die den Wunsch immer erneut nach Erfüllung treibt und ihn so ins Feld des Begehrens führt.“

Die Erfahrung des Mangels, zwischen Bedürfnisbefriedigung und Anspruch auf Liebe, die das Begehren in einem endlos-loop vor sich herschiebt, bewirkt nicht eine Angst vor dem Mangel, sondern, daß der Mangel fehlen könnte und somit das Begehren als Impetus verschwinden würde.

Wie geht man mit dem Begehren und dem Mangel des Anderen um? Das Begehren des Anderen verringert scheinbar den eigenen Mangel, repräsentiert ihn, kann das eigene Begehren spiegeln, oder die Angst davor und Verweigerung. Das Annehmen des Begehren des Anderen (das eigene) hängt von diversen Faktoren ab, Imaginärem, Erfahrungen, der Form des Anspruchs, Barrieren ..., Objekt des Begehrens zu sein oder begehrendes Subjekt. Die Position der Objekt (des Begehrens)-Bestimmung, also begehrendes Subjekt, gesteht den eigenen Mangel ein, der dadurch real wird, Ausgeliefertsein und Machtinstrument zugleich. Typ: praktisch, Realisierung subito. Begehren tendiert nach direkter (auch automatisierter) Umsetzung, dem entgegengesetzt stehen Mechanismen, (auch Angst-Mechanismen) der Verzögerung, der Langsamkeit, Inszenierungen des „Nicht Seins“, Sehnsucht.

Methoden der Verhinderung

In der Sehnsucht erfährt der Mangel eine Art Erhöhung oder Überhöhung, wird idealisiert und ästhetisiert bis zur „Unmöglichkeit“. Erhält also den Status von Unmöglichkeit, das Objekt des Begehrens wird unerreichbar durch die imaginär aufgeladene Bedeutungssteigerung.

Distanz, ideelle, imaginäre, oder reale konstruiert den Raum des Aufschiebens. Die Angst vor der Beendigung des imaginären Konstruktes und Zustandes, die ja alle Optionen offen lassen, vorallem die Regie der phantasmatischen Abläufe beim Sehnsüchtigen beläßt, steht der Realisierung im Weg. Die Sehnsucht nach diesem erwartungsvollen Zustand würde ja von der Erfüllung beendet/bedroht werden. Reale Konfrontation mit dem Anderen und mit dem Selbst. Der Körper kommt mit ins Spiel, Anwesenheit, Reales, Erfüllung als Bedrohung? Die Angst vor der Umwandlung des Objekts ins Subjekt, die Angst den Mangel zu verlieren, Täuschungen anheim gefallen zu sein, einem sehnsüchtigen Irrtum, der sich als Alptraum entpuppen könnte?

Was passiert in diesem Moment des möglich scheinenden Übergangs von Sehnsucht in Realität? Der Moment indem idealisierter und ästhetisierter Mangel, oder auch inszenierte Abwesenheit kurz vor der Auflösung steht? Der Verlust des Mangels an „Nicht-Sein“ wird hinausgezögert, Imaginäres, das phantasmatische Spiel mit den Möglichkeiten bewahrt. Im Falle des Hinauszögerns überwiegt ein Ewigkeitsanspruch, der Zustand des Sehns nach dem anders sein, oder einer anderen Identität soll erhalten bleiben, das Phantasma des Ideal-Ichs wird vor der Zerstörung bewahrt zu Lasten des Ichs. Die Sehnsucht und die Angst vor der Real- bzw.-der Subjektwerdung durch den Anderen kollidieren.

Strategien der Verzögerung funktionieren durch das Installieren von Hindernissen, wie Subjekt oder Objekt Idealisierungen, die Konstruktion des Unmöglichen durch das „Vergöttlichen“, also das Plazieren des Anderen auf dem über-

2 Gerda Pagel, „Lacan zur Einführung“, Hamburg, 1989, S. 65

3 ebd., S. 69

hohen Sockel. Oder die Bewußtwerdung der Eingebundenheit in symbolische Ordnungen, Sprache, gesellschaftliche Regelsysteme, juristische Verordnungen und Verbote, Ohnmächtigkeit.

Oder Distanzmaßnahmen, die Inszenierung der eigenen Abwesenheit, oder jene des Anderen. Oder das Stellvertreter-Syndrom, das Dazwischenschieben oder Vorschieben einer Repräsentationsfigur, die agiert/real erscheint und ein partielles Teilhaben an der Subjektwerdung des Anderen ermöglicht. Identitätsstellvertreter/Repräsentanten.

Produktion von Sehnsuchts-Ritualen

Auslöser und Produzenten von Sehnsüchten, spezielle Mechanismen innerhalb der Medienindustrie „bedienen einen Knopf“, der Erinnerungen aktivieren kann, Identifikationsmuster der Vergangenheit wiederholt, oder mögliche Identitätsvorgaben für die Zukunft initiieren kann. Ausgeblendet wird der Jetzt-Zustand. Die Produktion von Imaginären, eine Aneinanderreihung von phantasmatischen Bildern spiegelt sich in der Filmproduktion, die diese nach Außen projiziert, wider. Idealtypen, Ideal-Verhaltensmuster, Ideal-Werte, Ideal-Orte etc. und die Sehnsucht danach, nach dem „So-Sein-Wollen“, oder dem „So-Scheinen-Wollen“ werden generiert. Also ideal/perfekt/cool/ schön-Sein als Vorbild-Identitäten, die sich ständig ändern, dem Hype von Morgen vorgreifen und programmieren. Scheinbare Idealtypen mit enormer Anziehungskraft, bedingt durch die stilisierte Unerreichbarkeit. Schauspieler oder Popstars, in den Rollen von „Prinzen oder Traumfrauen“, Phantasmen. Die Unmöglichkeit, die Unerreichbarkeit wird medial inszeniert, damit gespielt, d.h. für „Alle“ mittels der Illusion der medialen Omnipräsenz, Einzigartigkeit, als ein „Only for You Produkt“ verkauft. Medial geschaltete Massen-Sehnsüchte, gesteuert und programmiert, funktionieren wie Mechanismen religiöser Verehrungs-Rituale, mit dem Unterschied, daß sie eine Vielzahl von „Erlöserfiguren“ offerieren und vermarkten. Wie funktioniert nun diese Sehnsuchtsmaschinerie? Allgemeine Sehnsuchtsprozessoren/generatoren bewirken eine Verlagerung von selbstinszenierten nach ferngesteuerten und fremdinszenierten Distanz-und-Abwesenheits-Ritualen. Das Imaginäre der Fernseh-Bilder repräsentiert den „anderen Ort“. Abwesenheit, die Anwesenheit simuliert, Prinzip Sehnsucht. Mangel an Sein wird in Mangel an Haben umgewandelt. Konsumtion generell aber auch im Sinne von Teilhaben an privaten, intimen medial inszenierten Geschichten.

Eine Gleichzeitigkeit von Unerreichbarkeit und Erreichbarkeit wird suggeriert, Dates mit dem jeweiligen Star als Preis einer Aufgabe, eines Spiels in Aussicht gestellt.

Was kommt nach dem Happy-End?

Klassische Filmplots wiederholen ja oft das Schema, „Er“ sucht „Sie“ oder umgekehrt, der Unterschied in der Handlung wird von den Hindernissen, der Unmöglichkeit, der Unerreichbarkeit bestimmt. Verwechslungen, Mißverständnisse, Krankheit, Tod, Nebenbuhler, Intrigen, Tabus, Katastrophen etc. werden aneinandergereiht, die Dramatik gesteigert durch den Grad der Schwierigkeit der zu lösenden Aufgaben (Prinz/Held muß Aufgaben lösen, Sehnsuchts-Stationen). Das Hinauszögern des Mangels, des nicht seins, das Verlängern des Verhinderns, ein anderer Ort als Identifikationsgenerator wirkt stellvertretend. An Stelle des Spiegels fungiert die Leinwand als Projektionsfläche für die Konstituierung des Ichs. Die von Lacan beschriebene Verwandlung des Ichs während der Spiegelphase, von einem unbewußten „wahren“ Ich (je) in das imaginäre, weil-andere-seiner-selbst Ich, in das „moi“ konstituiert diese zwei Subjekte. „...eines

davon ist völlig unbewußt, nicht reflexiv, mit sich und seinen Bedürfnissen identisch, während das andere der Reflexion entspringt, der Identifikation mit dem imaginären, ähnlichen Spiegelbild als einem Anderen der als Selbst anerkannt wird und so überhaupt erst dem „je“ etwas wie ein Wesen außerhalb des Unbewußten verleiht.“⁴

Der Kinobesucher, als Teil der symbolischen Ordnung (dem möglichen Ort eines Wissens) identifiziert sich mit dem imaginären Anderen der als Selbst anerkannt wird, um einer narzistischen Sehnsucht des „moi“ Ausdruck zu verleihen und um den konstitutiven Mangel des Symbolischen wieder aufzufüllen. Das Imaginäre wird produziert aber auch vorprogrammiert, Projektionsflächen für das Wiedererkennen und für Identifikationsprozesse mit dem Anderen seiner Selbst werden generiert. Geleitet, geführt und begrenzt durch den Blick der Kamera, der als Identifikationsgenerator fungiert.

Die Sehnsucht nach dem Happy-End, der imaginären Ideal-Lösung repräsentiert die stereotype Stilisierung der Überwindung des Unmöglichen. Imaginäres wird produziert um stellvertretend Leerstellen innerhalb der symbolischen Ordnung der Kino-Besucher zu füllen. Stereotypisches Imaginäres, welches durch das „Verstecken“, das „Unsichtbarsein“ des dahinter sich befindenden Apparats erst funktioniert.

Das Happy-End ist das vorläufige Ende der Sehnsucht, das endlos wiederholt wird, der Punkt an dem sich der Mangel scheinbar auflöst, aber eben stellvertretend, phantasmatisch, und dadurch ein neuer ästhetisierter Mangel erzeugt wird. Die Sucht nach ständig neuen Identifikationsmöglichkeiten spiegelt das Sehnen nach dem Anderen wider, Verlust und Abwesenheit wird imaginär „behandelt“.

Zusammenfassung

Ist die Sehnsucht nach dem Anderen, nicht die Sucht nach dem anders sein des Selbst, Projektionen in die Ferne, auf den Anderen oder auf den anderen Ort, immer definiert durch das abwesend sein? Entstehungsmechanismen von Sehnsüchten, Ursache und Wirkung, innerhalb von Beziehungsstrukturen sowie deren identitätsbildender Aspekt sollen thematisiert werden. Private wie öffentliche Sehnsüchte, also subjektive selbstproduzierte und objektive fremdgenerierte. „Strategien der Verzögerung“, um am sehnsüchtigen Zustand festzuhalten sind Methoden um das „real werden“ zu verschieben. Was passiert in diesem Moment, kurz bevor Sehnsüchte wahr werden könnten, dominieren Ängste, werden Idealisierungs-Konstrukte, oder wird die Vielfalt von offenen Möglichkeiten von der Realität eingeschränkt und bedroht? Mangel, Ausgangsbasis von Sehnsüchten wird ästhetisiert und idealisiert und imaginär „behoben“.

Die mediale Produktion von Massen-Sehnsüchten und somit die Vorprogrammierung von Sehnsüchten wird wettbewerbsmäßig vermarktet und ritualisiert, Verlust an Sein als Verlust an haben verkauft. Programm Sehnsucht.

Wie funktionieren diese medialen Sehnsuchtsmaschinerien, wie werden Sehnsüchte durch den Film generiert, inwieweit sind sie identitätsbildend und inwieweit bestimmen und verändern sie soziokulturelle Kontexte? Oder das Phänomen der medialen Sehnsucht nach Authentischen, ein Produkt des Überangebots von Imaginären?

Sehnsüchte als imaginäre Löcher in gesellschaftlichen Systemen um Funktionsmechanismen Gegenbilder gegenüberzustellen, die aber ihrerseits von jenen Systemen selbst generiert werden.

⁴ Peter Tscherkassky, „Psychoanalyse und Film. Zur Theorie des imaginären Signifikanten“, (in Anlehnung an: Christian Metz, „Psychoanalysis and Cinema. The imaginary Signifier“, London and Basingstoke, 1982) in: „Das Rätsel der Bilder Über Film, Macht und Phantasie,“ Salzburg, 1990, S.8-9

Einleitung

Wünsch Dir was, Achtung Sehnsucht?

Oder begehre Deinen Nächsten?

Methoden der Verhinderung

Produktion von Sehnsuchts-Ritualen

Was kommt nach dem Happy-End?

Sabine Winkler
Richardplatz 1
12055 Berlin
Tel 030 6876568
sabine.winkler@berlin.de
<http://projekte.ueberlebensstrategien.de>